



Leseprobe © Lukas Verlag





Leseprobe © Lukas Verlag

KUNST : KONTEXT : GESCHICHTE

**Festgabe für Hubert Faensen
zum 75. Geburtstag**

herausgegeben von
Tatjana Bartsch und Jörg Meiner

Lukas Verlag



Die Drucklegung wurde gefördert durch
das Kunstgeschichtliche Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin,
den Verein zur Förderung des Kunstgeschichtlichen Seminars zu Berlin
sowie private Geldgeber und Subskribenten.
Wir danken allen Sponsoren herzlich für die Unterstützung.

Titelbild: Band der Liebe, zentralrussisch (?), 19. Jahrhundert (Privatbesitz)
Rücktitel: Witold Pruszkowski, Der Zug nach Sibirien (Konvoi, Schneegestöber in der Steppe),
um 1892, Pastell (Posen, Muzeum Narodowego w Poznaniu)

Leseprobe © Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2003
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Satz: Tatjana Bartsch, Livia Cárdenas
Umschlag: Verlag
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany
ISBN 3-936872-17-1



Inhalt

Leseprobe © Lukas Verlag

Vorwort der Herausgeber	7
Ein Förderer des Fachs <i>Peter H. Feist</i>	10
Zueignung <i>Josepha und Klaus G. Beyer</i>	12
Die Häuser von Çatal Hüyük. Zu den Anfängen religiösen Bauens <i>Friedrich Möbius</i>	14
Spuren früher Besiedlung in der Gemarkung Kleinmachnow <i>Bertram Faensen</i>	34
Die mittelalterlichen Papstbildnisse von S. Paolo fuori le mura <i>Tatjana Bartsch</i>	48
Das Heilige Grab Liturgie und Ikonographie im Wandel <i>Hans Georg Thümmel</i>	67
Die Ikone »Alexios von Edessa und Maria von Ägypten« im Ikonen-Museum Recklinghausen <i>Eva Haustein-Bartsch</i>	84
Das »Band der Liebe« und andere russische Ikonen <i>Victor H. Elbern</i>	93
Die Ikone der Gottesmutter »mit den drei Händen« <i>Hans-Dieter Döpman</i>	103
Original und Replik. Gedanken zur Arbeitsweise Raffaels anhand wiederentdeckter Werke <i>Ernst Ullmann</i>	111
Das mittelalterliche Altarretabel der Moritzkirche zu Mittenwalde <i>Livia Cárdenas und Dirk Schumann</i>	129



Beobachtungen zur protestantischen Ikonographie an Altar- und Kanzelgestaltungen in Kirchen der Mark Brandenburg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert <i>Gerlinde Strohmaier-Wiederanders</i>	156
Ein spanisches Schreibzeug, der sächsische Kurprinz Friedrich Christian und die Liebe zur Societas Jesu <i>Jörg Meiner</i>	178
Der Mythos Sibirien in der polnischen und russischen Malerei des 19. Jahrhunderts <i>Ada Raev und Adam Labuda</i>	190
Der Widerspenstigen Zähmung. Das Rossebändigermotiv als visuelles Zwangsmittel <i>Stefan Trinks</i>	222
Die »Schule der Aufklärung« der Staatssicherheit in Gosen. Ein Beitrag zu einer Ikonographie der »Geheimnisträger« <i>Ulrich Reinisch</i>	239
Eduard Gerhards Lehre und der archäologische und kunsthistorische Unterricht an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin <i>Sven Ahrens</i>	251
Richard Hamann – ein fast vergessener Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts <i>Ernst Badstübner</i>	267
In die Tiefe, in die Breite. Prof. D. Dr. Oskar Thulin (1898–1971) als Kunsthistoriker <i>Peter H. Feist</i>	285
Die »Verteidigung« der Renaissance. Zur Auseinandersetzung sowjetischer Kunsthistoriker mit der »bürgerlichen« Kunstwissenschaft zu Beginn des Kalten Krieges <i>Uwe Hartmann</i>	294
Schriftenverzeichnis von Hubert Faensen	310

Leseprobe © Lukas Verlag



Vorwort der Herausgeber

Leseprobe © Lukas Verlag

»Wer mehr weiß, sieht besser und sieht tiefer. Was man in und an den Bauwerken wahrnimmt, sind sinnvolle Formen, deren Verständnis man lernen muß«, schreibt der Kunsthistoriker Prof. Dr. Hubert Faensen im Vorwort seiner *Altrussischen Baukunst*. Bewußtes Schauen und Betrachten, das Erleben von gestalteter künstlerischer Form als Bedeutungs- und Funktionsträger von Kultur, Liturgie und politischer Macht hat Hubert Faensen seinen Lesern und Hörern nicht nur auf seinem Spezialgebiet, der frühchristlichen, byzantinischen und altrussischen Kunst und Architektur, in zahlreichen Veröffentlichungen sowie in fesselnden Seminaren und Vorlesungen vermittelt.

In den Zeiten einer von Ideologie gemaßregelten kunsthistorischen Ausbildung stärkte er das Bewußtsein der Studenten für den Wert christlicher Kunst und Architektur und sensibilisierte sie für deren kulturelle Zusammenhänge. Für jene Matrikel, die nur kurze Zeit nach der politischen Wende von 1989 mit ihrem Studium der Kunstgeschichte begannen – die Herausgeber zählen dazu – war Hubert Faensen vielfach der Initiator für ein anhaltendes Interesse an seinem Fachgebiet, auch wenn die wissenschaftlichen Spezialisierungen mitunter später andere Richtungen einschlugen. Nach seiner Emeritierung 1992 hat er mit Seminaren zu frühchristlichen und altrussischen Themen auch weiterhin eine Vielzahl von Studenten erreicht, die die Gelegenheit nutzten, sich Kenntnisse in den an deutschen Universitäten nur selten vertretenen Spezialdisziplinen zu verschaffen.

Anders aber als viele seiner Universitätskollegen verbrachte Hubert Faensen nicht sein gesamtes Berufsleben an der Universität, sondern wirkte seit 1961 als Leiter des Berliner Union Verlages (bis 1982) und des Verlages Koehler & Amelang Leipzig (bis 1990) auch ganz praktisch für die Kunstgeschichte und Publizistik. Mit seiner verlegerischen Tätigkeit in der DDR beförderte er neben anspruchsvoller Belletristik, bei der vor allem biographische Editionen, historische Monographien sowie das literarische Erbe zu nennen sind, kunst- und kulturgeschichtliche Publikationen sowie philosophische Literatur, die in der Korsage weltanschaulicher Engstirnigkeit mitunter wie Inseln der Befreiung wirkten. Mit diesem Verlagsprogramm vermochte er es, christlich-demokratische Ideen und historisch-kritische Methoden in der DDR wirksam werden zu lassen, trotz staatlicher Restriktionen wie der Einstampfung von Ausgaben bürgerlicher bzw. christlicher Autoren wie Teilhard de Chardin, Kierkegaard und Bobrowski. So nimmt es nicht wunder, wenn Friedrich Möbius in seinen *Erinnerungen* schreibt: »Hubert Faensen war es gelungen, mit dem Union-Verlag, der auf Atheismus und Klassenkampf angelegten SED-Kulturpolitik einen Freiraum abzuringen, in dem christliche Kunstliteratur eine hohe, weit über dem Durchschnitt liegende Buchkultur und auch sonst viel Unkonventionelles und sonst kaum Mögliches gedeihen konnten.«



Den Verlag Koehler & Amelang Leipzig entwickelte Faensen trotz staatlich zugemessener Papiertonnage und Planwirtschaft bis 1989 zum Exportverlag. Über die Hälfte der Titel, zu denen die *Kulturhistorische Reihe* mit über 100 Bänden gehörte, wurden im Auflagenexport u.a. in die Bundesrepublik vertrieben, zahlreiche Lizenzen gingen bis nach Japan. Im Gegenzug gelang es, namhafte westliche Publikationen auch in der DDR zu veröffentlichen, wie etwa Richard Krautheimers *Rom. Schicksal einer Stadt* (1987) oder Hans Beltings *Bild und Kult* (1990).

Nach Jahren der nebenberuflichen Lehrtätigkeit für die Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaft der Berliner Humboldt-Universität besetzte Hubert Faensen seit 1982 bis zu seiner Emeritierung hier einen Lehrstuhl für ältere Kunstgeschichte. In diese Zeit fallen grundlegende Publikationen zur altrussischen Architektur und Kunst, darüber hinaus zu Geschichte und Methodologie der Kunstgeschichte. Seine *Altrussische Baukunst* (mit W. N. Iwanow, Berlin 1972) stellt nach wie vor das Standardwerk zu diesem Thema dar und erschien in mehreren Auflagen und Übersetzungen.

Eine klassische Schülerschaft, deren Aufsätze für gewöhnlich die Ehrengaben für Professoren wesentlich prägen, konnte unter den beschränkten Bedingungen, wie sie in der DDR für Promotion und Habilitation galten, kaum entstehen. So sind es vielfach Fachkollegen und Weggefährten, die mit ihren Beiträgen in dieser Festschrift Hubert Faensen ihre Reverenz erweisen. Daneben konnten aber auch viele jüngere Kunsthistoriker gewonnen werden, die auf unterschiedliche Weise dem Hochschullehrer Faensen verbunden sind. Somit spiegelt der Band mit seiner Themenvielfalt die Verästelungen der Forschungsinteressen des Jubilars, die einen weiten Bogen von der frühbyzantinischen Baukunst über Albrecht Dürer, die Geschichte der Kunstgeschichte bis hin zur nationalsozialistischen Architektur spannen. Kunst, Kontext und Geschichte sind dabei Begrifflichkeiten, unter die sowohl Hubert Faensens eigene umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit, als auch alle hier versammelten Beiträge subsumiert werden können. Die Verfasser dieser Festgabe gratulieren Hubert Faensen auf das herzlichste zum 75. Geburtstag und freuen sich auf viele weitere spannende und erhellende Forschungen aus seiner Feder.

Für das Zustandekommen der Festschrift ist ein vielfacher Dank abzustatten. Er gilt in erster Linie allen Autoren, die nicht allein ihren Beitrag verfaßten, sondern mit dem Erwerb des Bandes auch für eine pünktliche Drucklegung Sorge trugen. Darüber hinaus danken wir allen weiteren Subskribenten des Bandes. Das Kunstgeschichtliche Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin wie auch der Verein zur Förderung des Kunstgeschichtlichen Seminars trugen wesentlich dazu bei, noch vorhandene Lücken in der Finanzierung zu schließen. Der »Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance« unterstützte die Herausgeber beim Abwickeln der Arbeiten im Vorfeld der Publikation. Livia Cárdenas half uneigennützig und in erheblichem Umfang mit, das Layout in eine ansprechende Form zu bringen. Bei vielfältigen organisatorischen Anliegen zeigten sich Adam Labuda, Michael Diers und Horst Bredekamp stets als aufgeschlossen und entgegen-

Leseprobe © Lukas Verlag



kommend, bei der technischen Realisierung der Druckvorstufe war uns die Hilfe von Barbara Herrenkind, Dorothee Haffner, Barbara Lück und Michael Wallstein von großem Nutzen. Mit Rat und Tat standen uns überdies Victor H. Elbern, Peter H. Feist, Friedrich Möbius und Peter Seiler zur Seite.

Der Einsatzbereitschaft des Verlegers Frank Böttcher ist es zu verdanken, daß der Band in der vorliegenden Form erscheinen konnte.

Henrike Scholz, Bertina Weidel und Bertram Faensen unterstützten uns in einer schwierigen Phase der Verwirklichung des Projekts. Ihnen sind wir besonders verbunden.

Leseprobe © Lukas Verlag

Berlin, im Dezember 2003

Tatjana Bartsch und Jörg Meiner



Ein Förderer des Faches

Peter H. Feist

Leseprobe © Lukas Verlag

Hubert Faensen hat auf mehrerlei Weise viel und Besonderes für die Wissenschaft von der Kunstgeschichte geleistet. Hochachtung und auch Dank dafür motivierte Fachkollegen, Schüler und Leser seiner Schriften dazu, ihm diese Aufsätze zu widmen. Ihre thematische Vielfalt läßt etwas von der Reichweite seiner eigenen Forschungen und der Anregungen, die von ihnen ausgingen, spüren.

Faensen verknüpft profunde Sachkenntnisse und Vordringen auf neue Felder mit scharfer kunsttheoretischer und methodologischer Reflexion, und er war außerdem lange Zeit ein überaus erfolg- und segensreicher Wissenschaftsorganisator in Gestalt eines Verlegers und Herausgebers.

Von der philosophischen Ästhetik herkommend, aber dabei immer die Gestalt von Kunst- und Bauwerken im Auge habend, akzentuierte er Formprobleme zu einer Zeit, als dies in der DDR sehr leicht als »Formalismus« angesehen werden konnte, und er würdigte auch in der Folgezeit beharrlich, so schon 1959–1962 in Vorlesungen an der Humboldt-Universität, das zunächst als »bürgerlich« abgetane wertvolle Erbe der deutschsprachigen Kunstgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts. Damit trug er viel zu einer fruchtbringenden Entfaltung kunsthistorischer Forschungsmethoden bei.

Als Leiter des der CDU der DDR gehörenden Union Verlags konnte Faensen zahlreiche Bücher verlegen und stimulieren, die sich mit der mittelalterlichen Kunst und ihren logischerweise auch religiösen Sinngehalten befaßten. Dadurch gewann bedeutende Kunst ihren Platz in dem sonst atheistisch bestimmten Kunstgeschichtsbild, das in der DDR vorherrschte, und im Arbeitsfeld der Kunstwissenschaft zurück.

Vergleichbar damit war Faensens eigene kunsthistorische Forschung zur altrussischen und byzantinischen sakralen Architektur und ihrer bildkünstlerischen Ausstattung, die er, anfangs in Zusammenarbeit mit einem führenden russischen Denkmalpfleger, mit dem ganzen methodischen Instrumentarium der Stil-, Sozial-, Kirchen- und Ideologieggeschichte analysierte. Die dann auch auf die Balkan- und Kaukasusländer ausgedehnten Forschungsreisen und Fotokampagnen, deren Ertrag auch in ausführlich kommentierten Bildkalendern weit verbreitet wurde, erschlossen den deutschen und westeuropäischen Lesern und Betrachtern den ästhetischen und kulturhistorischen Reichtum einer viel zu wenig bekannten Kunst.

Das alles leistete Hubert Faensen auf eine unpräntentöse, allein durch Ergebnisse überzeugende Art und abseits von polemischen Richtungskämpfen. Die Berliner Humboldt-Universität konnte keinen Geeigneteren für eine zunächst nebenamtliche Lehrtätigkeit über Geschichte der Kunsttheorie und vor allem über ostchristliche und altrussische Kunst finden und berief ihn, nachdem er die Leitung des Union Verlages abgegeben hatte, 1982 auf einen eben frei gewordenen Lehrstuhl. Von ihm



war und ist zu lernen, wie Formen und Funktionen von Bild- und Bauwerken zu verstehen sind, was Bildhaftigkeit von Architektur bedeutet und bewirkt, wie sich Werkgestalten zu den sozialen und ideellen Voraussetzungen ihrer Schöpfer verhalten, und wie der Fortgang kunstwissenschaftlichen Denkens kritisch zu werten und zu nutzen sei.

Den Ort eines Kunstwerks in der Geschichte genau zu bestimmen und zu begreifen und gleichzeitig sein aktuelles ästhetisches Potential erlebbar zu machen, vermag Hubert Faensen ebenso überzeugend, wie er den unverzichtbaren Anteil bewußt macht, den künstlerische Visualisierung und Verräumlichung am Ganzen unserer Kultur besitzen.

Leseprobe © Lukas Verlag

